



«Die Weite»

Brigitta Höppler eröffnet den Weltoffenen und sich selbst neue Räume und Gedankengänge. Von Uwe Mauch (Text) und Mario Lang (Foto)

So viel Himmel. Sie mag die Wienzeile, auch deshalb, weil in dieser urbanen Schneise zwischen den Häusermeeren des 4. und 6. Bezirks so viel vom Firmament zu sehen ist. «Ich liebe die Weite, den Himmel, das Licht und die Idee eines Flusses», sagt Brigitta Höppler, während sie wieder einmal den unterirdischen Fluss überquert.

Über die Wienzeile, durchs Wiental führt auch ihr Lebenslauf. Aufgewachsen im 4. Bezirk, auf der Wieden, hat sie dieser offene, öffentliche Raum schon als Studentin der Kunstgeschichte beeindruckt. Im Café Drechsler und im Rüdigerhof trifft man sie heute noch, wenn sie ihre Gedanken ordnet und zu Papier bringt.

Ihrer Homepage ist zu entnehmen, dass sie sich als Kunsthistorikerin, Autorin und Raumgeberin sieht. Und dass sie Biografiepoesie-Seminare anbietet.

Raumgeberin, Biografiepoesie – Wortkreationen, die erklärt werden wollen; zuvor aber noch ein wenig Biografieprosa: Ausschließlich als Kunsthistorikerin sah sie sich nie. «Mich hat während des Studiums auch anderes beschäftigt», erzählt Brigitta Höppler beim Gehen. Die Arbeit als Assistentin des Schriftstellers György Sebestyén und die Mitarbeit beim Picus-Verlag haben in ihr den Wunsch geweckt, selbst zu schreiben. Und so verfasste sie schöne Kunstbücher und auch einen sehr gut verkauften Wien-Stadtführer.

Majolika-Haus, Ruferinnen-Haus, Vorwärts-Druckerei, Rüdigerhof, Plecnik-Haus, die Utopie eines Jugendstil-Boulevards bis raus nach Schönbrunn. Dazu fällt der Kunsthistorikerin einiges ein. Die Arbeit im Museum für Angewandte

Kunst war für sie dennoch nur eine kurze Episode, Ende zwanzig, nach dem Studium und vor der Geburt ihrer ersten Tochter. Nach der Geburt ihrer zweiten Tochter hat sie dann zehn Jahre am Gaußplatz Struktur in das Atelier der Malerin Linde Waber gebracht, ehe sie sich selbst wieder mehr Raum geben wollte.

Ihr Weg führt von der Wienzeile hinauf, auf die Wieden, wo sie heute mit ihrem Mann Thomas und ihren beiden Töchtern wohnt. Es ist ein vertrauter Weg, auf dem ihr Läden und Menschen begegnen, mit denen sie gute Erfahrungen gemacht hat. Viel Raum für Erzählungen, jetzt gelangen wir in die Gegenwart.

Raumgeberin?

In ihren Texten, die sie für Künstler_innen und Ausstellungseröffnungen schreibt, räumt Brigitta Höppler den Porträtierten und Angesprochenen immer Wertschätzung ein. In ihren Seminaren mit dem Titel «Wortschätze» räumt sie mit dem Geniekult auf, dass nur besonders Begabte ans Schreiben gehen dürfen. Beim «Stadt Schreiben» erschließt sie neue Räume, indem sie sich mit den Teilnehmer_innen auf eine Reise durch Wien begibt und ihnen dabei mit auf den Weg gibt, wie sie sich mit der Füllfeder in der Hand den öffentlichen Raum aneignen können.

Eine ihrer Entdeckungen, die sie übrigens nie für sich behält, sondern gerne mit anderen Menschen teilt, auf Facebook, aber auch im persönlichen Gespräch, ist das Café Vitrine in der Johann-Strauß-Gasse: eine ehemalige Greißlerei, an die noch die alte Vitrine und die großen Auslagenscheiben erinnern, mit

Brigitta Höppler ist die Raumgeberin von Wien und Stammgast im Café Vitrine

nur drei Tischen, einer sympathischen, filmaffinen Kaffeesiederin, und Gästen, die schöne Geschichten zu erzählen haben. Poesie in ihren Ohren! Brigitta Höppler hört gerne zu.

Biografiepoesie?

Um die Lebensgeschichten besser einordnen, um sie auch in ihr Seminar-Portfolio einbinden zu können, hat die gute ZuhörerIn eine zusätzliche Ausbildung absolviert. Ihr Angebot: Biografiearbeit, die durch die Kunst inspiriert wird. Ihre Einladung: Wagt euch an die Weggabelungen und Übergänge in eurem Leben heran. Gibt es zwischen zwei Möglichkeiten vielleicht noch eine dritte?

Noch ein Schluck von diesem sorgfältig zubereiteten Vitrine-Espresso und ein letzter kurzer Wortwechsel, dann heißt es wieder ein paar Häuser weiterziehen. Die Raumgeberin hat noch zu Hause zu tun. Zum Glück, wie sie erklärt. Die Stadt durchmessen, lesen, schreiben, sei schon schön, zu Hause ankommen noch einmal eine andere Gefühlsebene.

«Eine Frau braucht Geld und ein Zimmer für sich allein.» Lange hat Brigitta Höppler über diesen Satz von Virginia Woolf nachgedacht. Doch wie sie es dreht, wie sie es wendet, sie kommt punkto Zimmer zu einem anderen Schluss. Und so setzt sie dort, wo sie gerade noch mit ihren Töchtern zu Mittag gegessen hat, auf dem großen zentralen Tisch der Wohnung, jetzt ihre Schreib-Arbeiten fort.

«In Wahrheit bin ich Raumgeberin – und Raumpflegerin», erklärt sie mit einem Augenzwinkern. Und dann ernst: «In Wahrheit will ich es so. Meine Arbeit ist mitten im Leben.»

So viel Himmel, so viel Licht. Später am Nachmittag wechselt die Schreib-Nomadin an ihren kleinen Küchentisch, auch deshalb, weil sie von dieser Position aus das Untergehen der Sonne über dem Nachbarhaus gut beobachten kann. Zwischendurch wandern immer wieder Wahrnehmungen vom Kopf auf das Papier. Oder in einem zweiten Arbeitsschritt vom Papier in den Laptop.

Höpplers Plädoyer fürs Unterwegs-Sein: «Äußere Bewegung bringt auch Bewegung in die Gedanken, ins Schreiben. Von unterschiedlichen Orten kommt unterschiedliche Inspiration.» Mehr Informationen über ihre Arbeit: www.brigittahoeppler.at



40 Lokalmatador_innen – in einem Buch: Dieses Kompendium ist noch im Augustin-Büro und bei Ihrem_Ihrer Kolporteur_in erhältlich. Es kostet: € 8,-.